

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

keinen Grund hat, sie mit jener gönnerhaften Ueberlegenheit zu behandeln, die durch den Anschein von Respekt nur noch peinlicher wirkt. Es kommt eben darauf an, daß die Frau des Hauses über das, wovon sie spricht, Bescheid weiß, andernfalls soll sie lieber alles ihrer perfekten Köchin überlassen und sich beim Angeben des Speisezettels aller Bemerkungen enthalten, die doch nur belanglos oder absurd sein können.

Zweifellos ist die Hausfrau meistens selbst schuld, wenn eine gute Köchin nach einiger Zeit nichts mehr taugt. Jede Köchin, die ihr Handwerk liebt, verliert das Interesse, wenn nie Gäste zu Tisch kommen (ganz abgesehen davon, daß sie die Uebung verliert) oder wenn die Herrschaft ihre Kunst nicht würdigt. Es ist nicht mehr als billig, der Köchin für ein gelungenes Gericht, bei dem sie sich besondere Mühe gegeben hat, ein anerkennendes Wort zu schenken. Ebenso ist es angebracht, schonend aber bestimmt zu erwähnen, wenn ein Gericht nicht so ist, wie es sein sollte, nicht nur damit sie es das nächste Mal richtig macht, sondern vor allem, damit sie sich nicht einbildet, ihr Fehler sei nicht bemerkt worden. Denn wenn die Frau des Hauses den Mund nicht aufzutun wagt, sinkt sie in der Achtung der Köchin, was früher oder später zu langweiligem, lieblosem oder gar schlechtem Kochen führt.

Dankbar für Lob, empfänglich für berechtigte Kritik, interessiert an ihrer Arbeit, erpicht, neue Gerichte auszuprobieren, arbeitet die Köchin sozusagen im Einklang mit der Hausfrau, die natürlich nicht glauben darf, sie hätte ihre Pflicht getan, wenn sie zweimal im Jahr bemerkt, „das war sehr gut, wie hieß es doch noch, was Sie uns neulich gaben“.

Nein, die Frau des Hauses muß sich darüber klar sein, daß das Interesse, das man bei Tisch bekundet, nicht ohne Rückwirkung in der Küche bleibt. Je mehr die Köchin angespornt und ermutigt wird, um so größere Mühe wird sie sich geben und um so bessere Erfolge wird sie erzielen. Sie wird fühlen, daß sie nicht nur ein bezahlter Diensthote, sondern ein Mitglied des Haushaltes ist, ein Mensch mit Vorzügen und Fehlern, eine anerkannte Person, welche an den Interessen der Familie teilnimmt und als dazugehörig angesehen wird.